

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtszeitung
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 48.

Montag, 27. Februar 1905, abends.

58. Jahrz.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsres Zuges bis zum Hand 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Post 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei bis Hand 2 Mark 7 Pf. Nach Absatzbestellung werden ~~versandt~~ ausgeschrieben für die Nummer des Abgangs 10 Pf. verrechnet 9 Uhr ohne Sendung.

Durch und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsräume: Zeichenstraße 54. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 3. März 1905, vorm. 9 Uhr,
kommen im Auktionslokal hier mehrere Schränke, Tische, Stühle, 2 Bettstellen mit
Matratzen und Betten, Spiegel, 2 Schreibstühle, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 Wanduhren
u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, den 25. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Kirchlichen Grundstück neben dem Ratskeller in Streihla kommen

Freitag, den 3. März 1905, vorm. 10 Uhr,
9 Pferde und 1 zweirädriger Kutschwagen mit Gesärrt gegen sofortige Bezahlung zur
Versteigerung.
Riesa, den 23. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Auktion.

Mittwoch, den 1. März 1905, vorm. 10 Uhr
kommt in der Haussur des hiesigen Rathauses 1 Pianino gegen sofortige Bezahlung
öffentlicht zur Versteigerung.

Riesa, am 27. Februar 1905.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Schubert.

Verdingung von Holz.

Der für die diesjährigen Schießübungen erforderliche Bedarf von Hölzern für den
Feldartillerie-Schießplatz Zeithain (Bahnstation Röderau) und für den Infanterie-Schieß-
platz Haidehäuser (Bahnstation Wültwitz) soll öffentlich verdingungen werden.

Ertliches und Sachsisches.

Riesa, 27. Februar 1905.

Als Tag der Eröffnung der Dampfschiffahrt auf
der Elbe ist von der Direktion der Sächsisch-Böh-
mischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Sonn-
abend, der 11. März in Aussicht genommen. Da es nicht
ausgeschlossen ist, daß auf der Elbe nochmals Eisgang ein-
tritt, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der
genannte Termin der Dampfschiffahrt ev. noch weiter
hinausgeschoben werden muß.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Elektri-
citätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft in
Riesa wurde beschlossen, der auf den 25. März d. J.
eingebrochenen Generalversammlung die Verteilung einer
Dividende von 4% (i. B. 3½%) vorzuschlagen.

Der Physiker Gustav Dähne aus Blasewitz
bei Dresden, der vor mehreren Jahren zu wiederholten
Malen großartige Experimentalvorträge auch in Riesa ge-
halten hat und sich dabei des größten Beifalls einer zahl-
reichen Zuhörerschaft zu erfreuen hatte, beabsichtigt, in näch-
ster Zeit, vielleicht Ende März oder im April, wieder zwei
Vortragssabende hier zu veranstalten. Zahlreiche Empfehlun-
gen deutscher und ausländischer Universitäts- und Gym-
nasialprofessoren befunden, daß die glänzenden Experimente
und die klaren Vorträge des Herrn Dähne über den Rahmen
dessen hinausgehen, was etwa sonst allgewöhnlich geboten
wird; aber auch aus eigener Erfahrung können wir den
genannten Herrn als äußerst geschickten Experimentator und
gewandten Vortragenden, der stets die neuesten Errungen-
schaften der Wissenschaft auf dem Gebiete der Lehre von
der Elektrizität und vom Licht in sein Programm aufnimmt.
So finden wir auch diesmal bei ihm ein ganz verändertes
Programm, das z. B. die Radioaktivität und die Erklä-
rung der farbigen Photographie enthält. Wer sollte nicht
den Wunsch hegen, die Wirkungen des heutigen so viel-
fach erwähnten Radiums aus eigener Anschaugung kennen
zu lernen! Wegen hoher Unkosten (Transport von 25
Gramm Apparatengewicht, Platin-Batterie von 70 Gram-
men, sehr teure Chemikalien usw.) kann aber Herr Dähne
nach irgend einer Stadt nicht aufs Geratewohl kommen; sondern
es muß ihm vorher eine bestimmte Anzahl von Zuhörern
gesichert sein. Es wird daher in den nächsten Tagen der
Versuch unternommen werden, Unterschriften zu gewinnen,
durch die die Abhaltung zweier Experimentalabende vor-
läufig gesichert werden soll. Wir können mit Bestimmtheit
versichern, daß es niemanden reuen wird, den Vorführungen
des Herrn Dähne beigewohnt zu haben und wünschen ihm
ein volles Haus. Nicht nur für Herren, sondern auch für
Damen sind diese Vorführungen hochinteressant, und auch
Schülern und Schülerinnen reiferen Alters ist die Teil-
nahme zu empfehlen. Ott und bestimmte Zeit der Vor-
führungen können selbstverständlich erst dann festgestellt

werden, wenn durch eine gewisse Zahl von Unterschriften
das Zustandekommen der Vorträge überhaupt gesichert ist.

Bei Unwesenheit von ca. 600 Personen veranstal-
te gestern der Allgemeine Sparverein zu Riesa
im Hotel Wettiner Hof ein Vergnügen, welches in allen
Teilen nur als gelungen bezeichnet werden kann. Die vielen
humoristischen Vorträge strengten die Lachmuskeln der Zu-
hörer an, ferner die einzelnen Konzertstücke vom Stadt-
musikkorps, sowie mehrere beispielhaft aufgenommene Ansprachen
trugen zur Vervollständigung des reichhaltigen Programms
bei. Auch wurde in anerkennender Weise dem langjährigen,
jetzt auf dem Krankenbett liegenden Vereinsboten, Herrn
Werner, gedacht, indem auf Anregung für ihn 20 Mark
gesammelt wurden, welcher Betrag heute morgen durch eine
Abordnung dem Benannten überreicht worden ist.

Das Königliche Ministerium des Innern trägt
nach einer neueren Verordnung keine Bedenken, daß sich die
Sanitätskolonnen des Landesvereins vom roten
Kreuz, insoweit sie als Organe des Landesvereins tätig
sind, Sanitätskolonnen vom roten Kreuz nennen und das
in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte
rote Kreuz auf weitem Grunde führen.

* Ueber: "Neuere Forschungen und Erfahrungen auf
dem Gebiete der Tiefeuhenbelästigung" wird Herr Pro-
fessor Dr. Joest von der Tierärztlichen Hochschule in Dres-
den in der von der Oekonomischen Gesellschaft im R. S.
für Freitag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr in der Deut-
schen Schänke zu den drei Staben 4: Dresden-A., Marien-
straße Nr. 20, weißer Saal, angelegten Gesellschaftsver-
sammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nicht-
mitglieder kostenfreien Zutritt, sofern sie bis zum 3. März
mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen
Gesellschaft Wienerplatz 1, Eingang C, Eintrittskarten ent-
nehmen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche
von nachmittags 1/4 Uhr ab zum Preise von 50 Pf. pro
Stück verabfolgt.

Aus dem Justizministerium dürfte folgende, soeben
vom "Dresd. Journ." veröffentlichte Mitteilung stammen:
Bei den in der vorigen Woche beendeten juristischen Halb-
jährsprüfungen an der Universität Leipzig haben von 139
Kandidaten nur 90 die Prüfung bestanden. Immerhin
wird durch diese Zahl der Bedarf an jungen
Juristen mehr als reichlich gedeckt, da sich im
Königreich Sachsen gegenwärtig schon 649 Referendare im
Vorbereitungsdienst befinden. Der immer größere Zuwachs
wird auch nicht ohne Einfluß bleiben auf die Remunera-
tionen, die bekanntlich im Königreich Sachsen ein Teil der
Referendare bezieht. Nach dem Staatshaushalt steht der
Regierung zur Aufbesserung der juristischen Hilfsarbeiter
eine feste Summe zur Verfügung. Wie das am 1. Januar
1905 in Kraft getretene neue Gesetz über den Staatshaushalt
in § 12 Abs. 2 vorschreibt, darf diese Summe nicht
überschritten werden. Nun müssen davon zunächst die Ge-

halter für 298 Assessoren bestritten werden, und nur der
Rest kann zu den Remunerationen für Referendare ver-
wendet werden. Wenn es daher noch bis zum vorigen
Jahre möglich gewesen ist, 405 Referendaren die Remune-
ration von 1200 Mark jährlich zu gewähren, so ist hierin
schon von Beginn dieses Jahres an eine erhebliche Be-
schränkung geboten, so lange nicht eine Festlegung
im Etat aufzutreten kommt. Momentan werden die Referen-
dare in den beiden ersten Jahren des Vorbereitungsdienstes
nicht auf Remuneration rechnen können, ebenso wenig
aber, wie schon seither während der Zeit der Einberufung
zu einer militärischen Dienstleistung.

Die Witterung im Monat März dürfte sich dem
hundertjährigen Kalender zufolge bis zum 5. veränderlich,
dann aber bis zum 10. gut gestalten. Von 10. bis 20.
würde wiederum Veränderlichkeit, vom 20. bis zu Ende des
Monats aber wechselweise Frost und Tauwetter zu gewä-
hrten sein. Otto Hall prognostiziert für die ersten beiden
Drittel des März trübe milde Witterung, für das letzte
Drittel seltene Temperatur und zahlreiche Schneefälle. Den
21. des Monats bezeichnet er als kritischen Termin 1. Ord-
nung (den stärksten des ganzen Jahres), den 6. als einen
solchen 2. Ordnung, der aber durch eine Sonnenfinsternis
verstärkt wird.

Meißen, 25. Februar. Sonnabend den 4. und
Sonntag den 5. März, nachmittags und abends, veran-
stalten die fünf Meißner Kriegervereine, unterstützt von
einem aus allen Kreisen der Stadt gewonnenen Festaus-
schuß, einen großen Basar für ein König Albert-Denkmal,
das ganz mit keramischen Mitteln, wahrscheinlich in Relief-
form, hergestellt werden soll. Der Basar (Eintrittspreis
50 Pf.) findet in allen Räumen des "Kaisergarten"
(Carolasaal, unmittelbar am Bahnhof gelegen) statt und
enthält neben den üblichen Bier-, Wein- und Seltquellen
viele eigenartige Gruppen und Veranstaltungen; wir er-
wähnen nur eine Ausstellung von Werken Meißner Künstler
mit Verlosung, einen Verkaufsstand für Porzellan und
Majolika, ein Wikingerschiff mit Erzeugnissen skandinavischer
und russischer Volkskunst, eine (von Taen Art Hee, Dres-
den) ausgestattete Luke für China- und Japanwaren, ein
Varieté, unternommen von Mitgliedern des Stadttheaters,
einen Aufzug auf das Dombaugerüst (das Neueste auf dem
Gebiete der Kinematographie) u. v. a. Mit dem Basar ist
eine Warenverlosung verbunden, die für ein 50-Pfennig-Los
folgende Hauptgewinne in Aussicht stellt: Ein Pianino für
800 Mark, einen Smyrnateppich für 350 Mark, einen Mu-
sbaum-Schreibtisch zu 250 Mark, ein Fahrrad für 150 Mark,
ein Paar Brautbänder zu 100 Mark, einen Pflug von Rub.
Sack zu 50 Mark u. a. m. Das bekannte Festgeschäft der
alten Weinstadt bürgt dafür, daß dieser Basar ebenso an-
sehlich als würdig verlaufen wird.

(Döbeln, 25. Februar. An Stelle des zum 1.
April als Bürgermeister nach Großenhain berufenen Stadt-

rotes Hotop wurde gestern abend in der Stadtverordneten-Sitzung Bürgermeister Müller in Thum mit 16 von 22 Stimmen zum juristischen Stadtrat gewählt. Von 16 Bewerbern stand noch Ratsassessor Dr. Angermann aus Dresden mit zur engeren Wahl.

(Dresden, 26. Februar. Der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der katholischen Kirche und erzielte später dem Justizrat Dr. Körner eine Audienz, in der die Angelegenheit der Gräfin Montignos besprochen wurde. 1/2 Uhr nahm der König, nachdem er zuvor mit seinen Kindern einen Ausflug unternommen hatte, an der Familienselbst bei der Königin-Witwe teil. Die Königin-Witwe Carola reiste heute abend 7 Uhr zu längerem Besuch der Frau Gräfin von Flandern nach Brüssel.

Dresden. Von den drei großen, 70 Meter und 60 Meter hohen Schornsteinen der städtischen Elektricitätswerke in Dresden sollen in diesen Tagen von der Berliner Gesellschaft für drahtlose Telegraphie "Telefunken" Versuche mit drahtloser Telegraphie auf große Entfernung, vielleicht bis nach Norwegen, unternommen werden. Der eine der Schornsteine ist nächst dem bei Halsbrücke der größte in Sachsen. Die Versuche werden schon in den nächsten Tagen beginnen.

Gitterau, 26. Februar. Die hiesige Gewerbliche Ortsfrankensasse führt von jetzt ab die Familien-Unterstützung ein und zwar dergestalt, daß den Mitglieder-Angehörigen freie ärztliche Behandlung auf die Dauer von sechs Wochen zusteht. — Ein frecher Raubversuch unternahm Donnerstag abend der 36 Jahre alte Schuhmacher Kern aus Wittgendorf in der Nähe der alten Kaserne. Er stürzte auf eine Dame zu, versetzte ihr einen Stoß in den Rücken, riß ihr ein Portemonnaie mit 30 Mark aus der Hand und floh damit. Der Räuber wurde jedoch von Passanten aufgehalten und der Polizei übergeben. Das Portemonnaie hatte er unterwegs weggeworfen.

Mußingen. In unserm Städtchen soll in den Tagen vom 1. bis 10. Juli 1905 die 2. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung abgehalten werden. Das Ausstellungskomitee hat nun jüngst beschlossen, auch solche auswärtige Branchen, die in Münsingen nicht vertreten sind, zur Ausstellung zuzulassen. Interessenten haben sich baldigst an den Vorsitzenden des Komitees, Bürgermeister Loos hier, zu wenden.

Zwickau, 25. Febr. Der Sturm vom 23. d. M. hat in der hiesigen Gegend an Bäumen und Gebäuden großen Schaden verursacht. So wurde in Cainsdorf das Dach des Lokomotivhauses der Marienhütte völlig abgedeckt. Viele Bäume wurden entwurzelt. Gestern früh 1 Uhr 25 Min. wurde auch in der Umgegend ein 8 Sekunden währende Erdstoß wahrgenommen. — Der Zwickauer Geselligkeitsverein hält vom 5.—7. f. M. seine 25. Geselligkeit ab.

Zwickau, 25. Febr. Ratskauar Lorenz, gegen den heute Verhandlung stattfand, wurde wegen Unterstötzung, Unterschlagung im Amt, Urturhalschung und Betrug zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnisstrafe und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die verbliebene Untersuchungshaft (8 Monate) wurde voll angerechnet. Lorenz hat alle Kosten zu tragen.

Annaberg, 25. Februar. Im 34. ländlichen Landtagswahlkreise (umfassend die früheren Gerichtsamtsbezirke Annaberg, Böhmisches Marienberg) wird es allem Anschein nach bei der einzigen Kandidatur des konservativen Kandidaten, Rittergutsbesitzers Hübner-Bischopau, bleiben. Der nationalliberale Stadtrat Slesina-Buchholz hat eine Kandidatur abgelehnt.

Von der sächs.-böh. Grenze, 24. Febr. Im Grenzort Mothau bei Gräflich beteiligte sich dieser Tage ein Schulknabe, indem er mit einem kleinen Rutschschlitten einen Bergabhang herabfuhr. Dabei kam er auf eine Windwehe, aus der ein Baumstamm hervorragte. Dem Knaben war es nicht möglich, dem Baumstamm auszuweichen und dieser drang ihm, da der Knabe liegend lag, in die Faust ausführte, sobald der Kopf nach vorne gerichtet war, in den Reckkopf und Hals. Der Knabe verschwand bald darauf an der stürzterlichen Verletzung.

Plauen i. B., 24. Febr. Die beiden Mörder des Gutsbesitzers Horner aus Thohoff sind gestern von Herrn Staatsanwalt Rebentrost einer Frau aus Möckwitz gegenübergestellt worden, welche die Verbrecher auf der von Chrissowitz nach Plauen führenden alten Poststraße gesehen hatte, als diese, vom Mordplatz kommend, auf dem Wege nach Plauen sich befanden. Die alte Poststraße führt überhaupt der Eisenbahn hin. Die Zeugin hat beide Verbrecher erkannt. Der geständige Hermann Neumann gibt zu, der Frau begegnet zu sein; Eduard Neumann leugnet dagegen auch diese Tatsache, er will am Tage des Mordes über Kreuz nach Plauen gegangen sein.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Ostermesse steht vor der Tür; am 6. März d. J. wird die für Hunderte verschiedener Industriezweige so herauswichtige Muster-Schau in der alten Messe-Stadt Leipzig wieder ihren Anfang nehmen. An allen Industrieorten, wo keramische, Glas-, Metall-, Holz-, Papier- und Lederwaren, Glas- oder Haushaltartikel, Spielwaren, Musikinstrumente, Automaten, Sport- und Reiseartikel oder Kurz- und Galanteriewaren irgend welcher Art hergestellt werden, sind Tausende fleißiger Hände bei der Arbeit, Muster-Sortimente zusammengestellt, damit diese — wohlverpackt — die Reise nach Leipzig antreten. Und binnen kurzem wird es in den zahlreichen Musterlagern zu Leipzig lebendig, um all das Neue und Schöne, das Gewerbeleben und Kunsthandwerk in den Wintermonaten geschaffen, dafelbst aufzustellen. Aus leicht begreiflichen Gründen ruht über den „Messe-Neuheiten“ jetzt noch der Schleier des Geheimnisses und erst mit Beginn der Ostermesse, d. i. der ersten Montag im März, wird die mannigfaltige Menge neuer Erzeugnisse vor der

Käuferschaft auf dem Markt erscheinen. Soviel läßt sich heute sagen, daß die Fabrikanten reichhaltige Muster-Sortimente in schöner Ausmachung zum Verkauf stellen und auch viel neue „Schläger“ bringen werden, sodß selbst derjenige, dem erst fürzlich die leichten Klebefolktionen vorgelegen haben, auf der Messe ganz aparte Neuheiten zu Gesicht bekommen wird. Daß der Wettbewerb um die Gunst der Käufer auf der Leipziger Ostermesse wieder ein ungemein reger sein wird, das spricht schon das numerisch starke Angebot; gegen 2900 Aussteller werden auf der Ostermesse anwesend sein, darunter wiederum zahlreiche neu hinzugekommene Firmen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß auf der ganzen Welt der Leipziger Musterlager-Vorlehr nicht seinegleichen findet. In den Kreisen der deutschen Händler, seien es Detailleute, Warenhausinhaber oder Großhändler, würdigt man denn auch vollkommen die Bedeutung der Leipziger Mustermessen, und ein großer Teil der Firmen betrachtet sogar den Einkauf auf der Leipziger Messe als unumgänglich notwendig. Aber nicht nur diese, sondern namentlich auch zahlreiche Auslandsfirmen decken ihren Bedarf in vielen Artikeln z. B. Spielwaren, Musikinstrumenten, keramischen und Glas-Erzeugnissen auf der Leipziger Messe. Wenn trotz alledem manche Händlerfirmen des Besuches der Leipziger Mustermesse entraten zu können glauben, so kann dies nur auf Unkenntnis dessen beruhen, was die Leipziger Messe tatsächlich ist. Selbst dann, wenn kein eigentlicher Bedarf vorliegt, empfiehlt sich der Messebesuch, schon der Orientierung wegen, was die einzelnen Branchen jeweils bieten. Mancher Messeeinläufer hat auf der Leipziger Messe Gegenstände gefunden, die sich nachher als Zugartikel für sein Geschäft erwiesen haben. Der Grundtag „Wer vieles bringt, wird manchen etwas bringen“ findet gerade auf die Leipziger Messe zutreffende Anwendung. Und so ist mit voller Sicherheit zu erwarten, daß sich auch zur diesjährigen Messe in Leipzig wieder der gewohnte internationale Messelehr entfalten wird.

Leipzig. Nach den Einschätzungen zur Einkommenssteuer ist in Sachsen im Jahre 1904 das Einkommen aus Gehalt und Lohn gestiegen, dasjenige aus Handel und Gewerbe dagegen nicht unerheblich zurückgegangen. Diese Errscheinung tritt auch bei den Leipziger Einkommensergebnissen zu Tage, wo neben dem Rückgang der Einkommen aus Handel und Gewerbe noch ein solcher bei Einkommen aus Grundbesitz und Renditen zu konstatieren ist. Während das Gesamteinkommen im Jahre 1904 um 2287878 M. 56 Pf. hinter dem des Vorjahrs zurückgeblieben ist, zeigt sich bei der Einkommensquelle Handel und Gewerbe ein Rückgang um 3955981 M.; beim Grundbesitz beträgt die Mindereinnahme 18960 M. und bei Renditen 1700280 M. Nur bei dem Einkommen aus Gehalt und Lohn ist eine weitere Steigerung um 5130394 M. eingetreten, die auch der Zunahme der Bevölkerung entspricht. Außerdem kommt noch in Betracht, daß die Bestimmungen des sogenannten Kinderparagraphen im letzten Steuerjahr zum ersten Male zur Geltung kamen, was eine Verminderung des steuerpflichtigen Einkommens um 2392850 M. ausmacht.

Leipzig. Die Realgymnasialklasse des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins werden Ostern 1905 wieder eine Anfangsklasse eröffnen. In diese können alle jungen Mädchen eintreten, welche das 16. Lebensjahr erreicht und die 2. Klasse einer vollaufgestalteten höheren Mädchenschule absolviert haben; die Dauer des Kurses beträgt 4 Jahre. Schülerinnen, welche in einer höhere Klasse einzutreten wünschen, müssen ihre Fähigung für die betreffende Stufe durch eine besondere Aufnahmeprüfung nachweisen. Die Gymnasialklasse, welche vor nunmehr 3 Jahren in Realgymnasialklasse umgewandelt worden sind, vermögen bereits auf ein elfjähriges Bestehen zurückzublicken. Gegründet im Jahre 1894 haben sie bis jetzt 37 Abiturientinnen auf die Universität entlassen, die zum Teil bereits als Vertreterinnen und Oberlehrerinnen im Berufssleben stehen. Die Leistungen der jungen Mädchen in der Maturitätsprüfung haben sich stets der vollen Anerkennung der Prüfungskommission sowie des Kultusministeriums zu erfreuen gehabt, ein Beweis, daß sich die Schülerinnen mit Eifer und Hingabe der Erreichung ihres Ziels widmen und daß sie in den Gymnasialklassen sicheres Wissen und gebiegene Kenntnisse erworben. Besteht doch ein großer Teil der Wichtigkeit gymnasialer Vorbildung darin, daß sie die jungen Mädchen zu ernster, selbstständiger Arbeit erzieht und sie so auf die Anforderungen vorbereitet, welche das Universitätstudium einst an sie stellt wird. Anmeldungen zu dem Anfangskursus sind bis zum 15. März zu richten an den Leiterin der Anstalt, Tel. Dr. Windscheid, Leipzig, Parkstraße 11. Auswärtigen Schülerinnen wird gute Pension nachgewiesen.

Das Lustlager zu Zeithain.

Die „Köln. Zeit.“ schreibt: Um August den Starken, den Kurfürsten von Sachsen, der zugleich König von Polen war, hat sich ein ganzer Sagentribe gebildet. Daß er eine Persönlichkeit von sel tener Kraft war, unterliegt keinem Zweifel. Er besaß ebenso viel energischen Willen, wie er ein wahrer Virtuose des Genusses war; von seinem Kunstsinn aber zeugen noch heute die Bauwerke und Kunstsammlungen, die Dresden berühmt gemacht haben: der Zwinger, das Japanische Palais, der Große Garten, Schloss Pillnitz, die Porzellan- und Gefäßsammlung, der Park Großsedlitz u. a. a. Der Zug zum Großartigen auch im Geniechen, im Luxus und im Feinen von Seelen mag es erfordern, daß man auch manche ganz ernsthafte Veranlagungen Augusts des Starken als Ausflüsse seiner Prunk- und Vergnügungsucht zu betrachten sich gewöhnt hätte.

Tazu gehört auch das sogenannte Lustlager zu Zeithain. In jedem sächsischen Lesebuch findet man oben-

teuerliche Schilddarstellungen von dieser angeblichen Soldatenfestlichkeit, an der 30000 Soldaten teilnahmen, und die volle vier Wochen — vom 31. Mai bis zum 28. Juni 1780 — dauerte. Für ein militärisches Vergnügen währte eine lange Zeit. Nach den üblichen Schilddarstellungen bestand der militärische Teil des Lustlagers aus Aufstellungen, Käfigmärschen und Reihungen der Truppen, Bildung von allerlei Figuren unter den Klängen der Musik und dem Donner der Kanonen in allen möglichen Tempore und Schrittarten, ähnlich den Turnierreigen unserer Tage. Tazu kamen große Banette; jeden Tag wurde auf Geschirr aus Gold, Silber und Zinn an 12 großen Tafeln von 15 Ellen Länge gespeist. Wir hören ferner von einem Riesenluchen von 16 Ellen Länge, 6 Ellen Breite, 1/2 Elle Tiefe und 40 Zentner Schwere, der eines Tages gebaut und dann unter das Volk verteilt wurde, wir hören von Land- und Wasserfeuerwerk und von sonstigen Festlichkeiten, endlich auch von dem großen Abschiedessen, zu dem der Kurfürst seine ganze Armee eingeladen hatte. Nach dem Essen, zu dem u. a. 80 Dächer geschlachtet wurden, sollen alle 30000 Soldaten auf ein Kommando ihrer Holzsteller in die Elbe geworfen haben. Diesem angeblichen dreiwöchigen Soldatenfest haben auch der König von Preußen Friedrich Wilhelm I. und sein Sohn, der spätere Friedrich der Große, beigewohnt.

Heute ist ein Dresdner Forscher, der Archivsekretär Dr. Puschner, der Legende vom Lustlager zu Zeithain zu Leibe gegangen. In einem Vortrage, den er fürzlich im Sächsischen Altertumsverein hält, vertritt er auf Grund archäologischer Forschungen den Standpunkt, daß es sich bei dem sogenannten Lustlager zu Zeithain nicht um Glanzleistungen des Preukels gehandelt habe, sondern daß der ganzen Veranstaltung ein tieferer Zweck zugrunde lag, daß sie eine militärische praktische Bedeutung hatte. Sachsen besaß wohl ein von Johann Georg 1682 geschaffenes stehendes Heer, es war aber großkriegerische Anforderungen nicht gewachsen. In den beiden ersten Jahrzehnten seiner Regierung durch die Kriege mit Polen und Schweden an einer Herkunftsform verhindert, kam August erst um 1728 dazu, dieses Heer zu verstärken, neue Uniformierung und Bewaffnung zu beschaffen und neue Exerzier-Marsch- und Verpflegungsreglemente aufzustellen. Nachdem alles eingebürtigt war, wünschte der König seine Verbesserungen in größeren Truppenmassen zu prüfen und — da die alten Generale meist gestorben waren — die jüngern, im Kriege unterschrittenen Offiziere in der Leitung größerer Massen zu schulen. Solches Unternehmungen war in seiner Art nicht neu. Kleinere Zusammenziehungen von Truppen hatten in Sachsen schon unter Johann Georg und auch unter August stattgefunden. Lieberdes wünschte August aus politischen Gründen dem ihm befreundeten König Friedrich Wilhelm I. von Preußen seine Kriegsmacht vorzuführen und ihm zu zeigen, ein wie wertvoller Bundesgenosse er für ihn sei. Er ließ die nördlich von Riesa nahe Zeithain gelegene Ebene von etwa vier Kilometer Breite und fünf Kilometer Länge vermessen und durch Hunderte von Arbeitern mit großen Kosten planieren, wobei ein Teil des Kohlsdorfer Waldes niedergefallen wurde; in der Mitte wurde nach einem Entwurf Pöppelmanns, des Bauers des Zwingers, der königliche Pavillon erbaut. Im Mai 1730 versammelten sich die Truppen, etwa 30000 Mann, im Lager, und auch der König und der Kronprinz von Preußen trafen ein.

Am 1. Juni eröffnete Feldmarschall von Wackerbarth beim Spiel neuer Paradeschritte die Übungen mit einer Parade. Dann folgten — leider oft bei ungünstigem Wetter — die Einzelgerütteln der Regimenter; Mitte des Monats übte die ganze Armee in Kolonnen, dann in Linien und in Korrees. Den Schluss bildeten Zelddienstübungen, die Erzwingung eines Elbübergangs bei Dessa und eine Schlacht zweier Armeen unter dem Herzog von Sachsen-Weissenfels und Wackerbarth. Aus alledem geht hervor, daß die Vergnügungen und Festlichkeiten keineswegs den eigentlichen Zweck der Veranstaltung bildeten, wenn schon sie einen großen Teil davon einnahmen und so ungeheure Kosten verursachten, daß August aus wirtschaftlichen Gründen die Dauer der Übungen einschränkte.

Wissenschaftliches.

Fliegen als Träger der Tuberkulose. Es war im Jahr 1887, als Spillman und Haushalter zuerst im Tarninhalt und in den Auscheidungen von Fliegen, die im Hof eines Krankenhauses gefangen waren, Tuberkulosebazillen feststellten. Später fand Hofmann die Krankheitbazillen in Fliegen, die man mit dem Auswurf von Schwindflügeln in Verbindung gebracht hatte. Jetzt hat Dr. Pöhl sehr beachtenswerte Versuche beschrieben, durch die er hat ermitteln wollen, welche Rolle die Fliegen in der Verbreitung der Tuberkulose spielen. Dreißig Fliegen wurden in einem Glasbehälter eingesperrt und mit tuberkulösem Auswurf gefüllt. Nach drei Tagen waren 20 gestorben, die übrigen sehr matt geworden. Sechs in ähnlicher Weise eingesperrte Fliegen, denen man nicht-tuberkulösen Auswurf gegeben hatte, starben in zwei Tagen, während von sechs andern, die Wasser, Zucker und Fleisch bekamen, vier noch am Ende einer Woche lebendig waren. Aus diesen Versuchen ergibt sich zunächst, daß die kurze Lebensdauer der Fliegen, die mit dem tuberkulösen Auswurf gefüttert waren, nicht durch die Tuberkulosebazillen veranlaßt worden war. Ferner ergab sich, daß die Bazillen nach achtzehn Stunden den Körper der Fliegen durchdrungen und — was das wichtigste ist — sich auf das fünfzehnfache vermehrt hatten. Jeder Fliegenpunkt enthielt durchschnittlich 3—5000 Bazillen, jedoch in den 2000 Punkten, die von den 30 Fliegen.



Neue Gemüse- Sämereien

in bekannter, zuverlässiger Qualität
empfiehlt

Hermann Schneider
Samenhandlung
Wettinerstr. 11.



Gute Wahl

der

Sorten und Neuheiten

welche für unsere Gegend einen

wirklichen Wert

besitzen.



Allgemeine Flusß-Versicherungs- Gesellschaft zu Riesa.

Die 40. ordentliche Generalversammlung

findet am Sonnabend, den 4. März 1905, mittags 12 Uhr im
Saale des "Hotel zum Sächsischen Hof" in Riesa statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsbuches und der Jahresrechnung, Richtig-
sprechung derselben und Entlastung der Gesellschaftsorgane.
2. Nachmalige Beratung der neuen Satzungen und Beschlussfassung
über die von der Behörde geforderten Änderungen.
3. Vortrag über die nach §§ 42 und 43 der neuen Satzungen
gebildeten Grundkapital-Konto und Reservesond-Konto und der
dieselben aus dem Bestande des alten Reservefond-Konto zu-
geführten Werte.
4. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der aus-
scheidenden Herren B. Selbhaar, Rehirschstein und Engel.
Magdeburg, welche gleich wieder wählbar sind.
5. Geschäftliches.

Riesa, den 6. Februar 1905.

Engel, Aufsichtsratsvorsitzender. **G. Baumgarten, Vorstand.**

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr
Versammlung (Vereinslokal).

Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Begrüßung einer vom
Ministerium des Innern an den Stadtrat der Stadt Riesa ergangenen Ju-
schrift, ob eine allmäßige Einschränkung der Ausnahmetage und des
9 Uhr Ladenschlusses angängig sei. 3. Familienabend. 4. Vorlesung
von Herrn Seilermstr. Bergmann: "Das Fest der Neuweihen".

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Vorstand.

Frauenverein Riesa.

Dienstag, den 28. Februar, nachm. 3 Uhr

General-Versammlung
in Konditorei Wolf. Tagesordnung: 1. Geschäftsbuchbericht,
2. Vorstandswahl, 3. Gehilfinnenwahl, 4. Eingegangene Anträge.

Johanna Führer.

Restaurant zum Dampfbad.

Zu unserem morgen Dienstag stattfindenden

Karpfenschmaus

laden hierdurch höflichst ein **Emil Zimmer und Frau.**

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Auszahlung von Renten, Eingehaltung auf Voll- und Stück-Gin-
lagen. Nachzahlung auf Zwischenscheine kostenfrei.

Geschäftsstelle Riesa. **Ferdinand Schlegel.**



Beige hiermit an, daß vom 1. März
ein frischer Transport leichter u. schwerer
dänischer Arbeits-, sowie holsteiner
Wagenpferde in meiner Behauptung zu
soliden Preisen zum Verkauf steht.

Schierich, den 27. Februar 1905.
O. Wolf, Pferdehändler.
Fernsprecher Böhren 7.

Eine Ladung prima
Speisekartoffeln
kommt **Wittwoch nachmittag** auf
Bahnhof Langenberg zum Verkauf.
Preis 3,60 M. pro Zentner.

Sauerkartoffeln,
400 Grt., Magnum bonum, mit der
Hand verlesen, Grt. 3,60 M. gibt
sofort ab **G. Stöber,**
Bahnhof Wölfnitz.

In Norderneyer
Seemuscheln,
Pfund 20 Pf.

Alois Stelzer.
Hauptstrasse 65.

Eine Frau
als Aufwartung gehucht
Hauptstrasse 73.

Hermann Haftmann

Bildhauer und Steinmeister.
Nachgemäße Ausführung von Grabdenkmälern,
Bauarbeiten, Firmen und Namenschildern,
sowie Erneuerungen.



Atelier u. Bureau Wettinerstr. — Oststr. 23 ^{am Friedhof.}

Um geneigtes Wohlwollen bitten

Hermann Haftmann u. Junr.

Morgen früh trifft eine Auswahl
Tiroler-Kostüme
von Elise Harz, Döbeln ein.
Vidmarstr. 22, I. L.

Schöne weiße harte
Senfgurken,
Pfund 48 Pf.
saurer Gurken,
Schod 3,20 M.
Pfeffergurken,
Schod 3,40 M.

Max Mehner.

Götzen Dalmatiner

Rotwein,

sehr kräftig schmeckend, verläufe
während einiger Tage direkt vom
Fass, das Liter mit 70 Pf.
Wilhelm Sinler.

f. Pfannenmus,
Pfb. 20 Pf., bei 5 Pfb. 18 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft:
Ecke Haupt- und Paulsgerstrasse.
2. Geschäft: Albertplatz.

Schellfisch,
heute frisch eingetroffen, empfiehlt
Fischhandlung, Carolastrasse 5.

Kostümfest
Gesellschaft „Fidelitas“.
Anlässlich des Kostümfestes vom
Verein engagiert, empfiehlt ich meine
reichhaltige Garderobe zu billigen
Preisen. Jetzt Hauptstr. 54,
1. Et. Anna Zimmermann,
Weissen, Masengarderobengeschäft.

Kaufmännischer
Verein.
Morgen Dienstag
Vereinsöffnung.
Erledigung dringl. Eingänge.
Der Vorstand.

Schützen-
Turn-Verein.
Mittwoch Turnratsöffnung.
Freitag Versammlung.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher und ehrender Anteil-
nahme beim Begräbnisse unseres geliebten Vaters, Schwieger-
und Großvaters, des Auszüglers.

Ehregott Wilhelm Dietrich,

für den überaus reichen Blumenschmuck und die zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhestätte und die trostreichen Worte
dasselbst sagen allen den aufrichtigsten, innigsten Dank.

Bloßwitz, Mautitz, Weißtheuer, Plotsa, Dresden,
Görlitz, den 26. Februar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichsten Dank

allen denen, welche uns bei dem Heimgang unserer lieben
Mutter, Frau Emilie verh. Reibig, durch Wort und
Tat zur Seite standen. Ferner Dank allen denen, welche
den Sarg so reichlich mit Blumen schmückten.

New-York; Vielefeld, Riesa, d. 26. Febr. 1905.

Marie Reibig, geb. Reibig

Moritz Reibig

Anna Schneider, geb. Reibig.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterhoff in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmid, in Riesa.

48.

Montag, 27. Februar 1905, abends.

58.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Abgeordneter, ab. Berlin, 25. Febr. 1905.

Vor 19 Abgeordneten, deren Zahl sich auch später nur wenige vermehrte, wurde heute bei Gelegenheit der zweiten Beratung des Marine-Etats der deutsche Flottenverein einer zumeist abschlägigen Kritik unterzogen. Vorstellen war es der Abgeordnete Bebel (sog.), der es für seine Pflicht hält, „dem gesamten deutschen Volke das Kreiseln des Flottenvereins aufzudecken.“ Einen sehr scharfen Ton nahm er an, als er auf die Dresdener Forderung des Flottenvereins für ein drittes Geschwader und eine schnelle Durchführung des Flottengesetzes zu sprechen kam. Nach seiner Meinung ist das Wirken des Flottenvereins ein gegebenes Gemeingefährliches, und man tut gut, sein Augenmerk auf ihn zu richten. Die Tätigkeit des Flottenvereins wäre eine bedenkliche, wie seine maßlosen Ziele, die von zahlreichen Abgeordneten, Ministern, Fürsten, dem Bruder des Kaisers und vom Kaiser selbst unterstützt würden. Hat doch auf seiner jüngsten Dresdener Generalversammlung der König von Sachsen dem Verein die Unterstützung der Forderung eines dritten Schlachtgeschwaders ausdrücklich zugestanden. Bebel sieht in der „Flottentreiberei“ einerseits das egoistische Interesse der Flottenschwärmer im Ruhrrevier, die Millionen und Übermillionen und an Flottenförderungen verbrieften, andererseits aber ein Reizmittel gegen England, dessen Angotum durch diese Agitationen Vorschub geleistet würde. Die dadurch entstehende Verhebung sei aber bedauerlich, da die wahren Interessen Deutschlands ein Zusammensehen mit England notwendig machen. Einmal ging schon der Zentrumabgeordnete Gröber ins Zeug, obgleich auch Herr Gröber die Bezeichnung „gemeingefährlich“ aufrecht erhielt. Auch war die Agitationsweise des Vereins eine unkluge. Was soll denn das heißen, daß unsere Flotte stets als zu winzig und als zu reformbedürftig hingestellt wird. Die Herabwürdigung unserer Flotte kann im Auslande keinen guten Eindruck machen. Dem Reichstage liegen die Ministerpensionsgesetze vor mit ihren hohen finanziellen Anforderungen und hier verlangt man, daß das Reich schon im vorans für weitere 275 Millionen engagiert wird. Einen Knödel kann man wohl herunterschlucken, aber nicht zwei oder drei zugleich. Wie das aber bei den Zentrumabgeordneten üblich ist, folgte Herr Gröber auch heute der Politik der offenen Hintertür. Er erklärte am Schlusse seiner Ausführungen, daß er nicht beauftragt sei, schon heute darzulegen, wie sich seine Partei zu den Aus-

landschiffen stellen werde, und empfahl den Flottenvereinern eine großzügige Agitation zu entfalten, daß die leistungsfähigen potentiellen Kreise zu einer ordentlichen Flottensteuer herangezogen werden, dann ließe es sich leichter reden. Abgeordneter Müller-Sagan (fr. Bpt.) wendet sich dagegen, daß die Regierungskreise den Flottenverein in einer Weise alimentieren, die man anderen politischen Vereinen nie zu teilt werden lasse. Seine Partei werde das bewilligen, was für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes notwendig sei. Auf diesen Entschluß hätten weder die Männer der Ueberstufe noch die fachmännische Einseitigkeit des Reichsmarineamtes einen Einfluß. Das Schwer darf jedenfalls nicht länger werden, als der Arm, der es führt. Abgeordneter Mommsen (fr. Bgg.), dessen Partei entschieden Flottensfreundin ist, sehe es auch lieber, wenn sich die maßgebende Stelle von dem Verein löst. Eine Danze für den Flottenverein brächen außer dem Vorredner Graf Oriola (nl.), v. Kardorff (Bpt.), sein Fraktionskollege Dr. Arentz, v. Normannen (lons.) und der Antisemit Werner. Sie alle erkennen an, daß der Flottenverein in vieler Beziehung sehr nützlich gewirkt habe. Graf Oriola will bei Eröffnung neuer Steuerquellen in erster Reihe die Wohlhabenden heranziehen; v. Kardorff wäre für eine Reichs-Einkommensteuer. Der Staatssekretär der Marine, Admiral v. Tirpitz erkennt auch den guten Zweck des Flottenvereins, bestreitet aber ganz entschieden, daß das spezielle Programm des Flottenvereins auch das des Kaisers oder der Regierung sei. Von der ganzen Debatte, die anstatt sich mit dem Marinat, ausschließlich nur mit dem Flottenvereine beschäftigte, konnte man aber den Eindruck gewinnen, daß es nur von der Kunst des Herrn v. Stengel, die Mittel zu beschaffen, abhängt, ob die neuen Schlachtkräfte und Torpedoboatdivisionen genehmigt werden. Zum Schlusse polemisierte noch der Abgeordnete Bebel (sog.) für Stettin und sein Gesesse Legin für Niel gegen die Verwaltung und stellten die Behauptung auf, daß die Arbeiter von dem Flottenbau keinen Nutzen hätten, was Abg. Mommsen als übertrieben bezeichnet. — Montag um 2 Uhr wird die Debatte fortgesetzt.

Der Krieg in Ostasien.

Friedensgerichte.

Wimmer wieder tauchen Nachrichten über eine Friedensvermittlung zwischen Russland und Japan auf, und immer wieder erweisen sie sich als Ausdruck einer in allen Kulturländern verbreiteten Stimmung ohne tatsächliche Unterlage. Die neuesten Gerüchte dieser Art beruhten offenbar auf der Annahme, daß infolge der inneren Unruhen in Russland, der bald hier bald dort in dem weiten Reiche hervortretenden Aussände von Arbeitern und Privatbeamten und der Auslehnung der gebildeteren Elemente gegen die herrschende Bürokratie der Wunsch, Friede in Ostasien zu schließen, an den höchsten Stellen festen Boden gesetzt habe. Aber es fragt sich, ob ein in Unzulängen geschlossener Friede zur inneren Verhüllung Russlands beitragen könnte, ob er nicht vielmehr die revolutionären Regungen vermehrten würde.

So lange Europa mit einer großen ungeschlagenen Armee den Truppen Oyamas auf Schuhweite gegenübersteht, erscheint ein Friede in Ehren für Russland nur möglich, wenn Japan, das bisher siegreiche, auf eine Fortsetzung des Feldzuges verzichtete. Die lange Tauer des Krieges mag die kriegerischen Leidenschaften des japanischen Volkes gemildert haben, aber erschöpft ist die japanische Fähigkeit keineswegs. Man stelle sich vor, mit welchen Gefühlen die 3-400 000 Mann Russen, die in Ostasien stehen, nach dem alten Russland zurückkehren würden, wenn jetzt der Zar um jeden Preis Frieden schließen wollte. Der sonst so geduldige russische Soldat würde sich doch wohl, zum Teil wenigstens, in eine erbitterte und aufsässige Soldateska verwandeln. Es ist also begreiflich, daß der Zar noch immer auf einen Waffenerfolg hofft, der zu einem Friedensschluß ohne schwerste Erschütterung des Prestiges nach innen und außen führen könnte.

Tatsächlich hat sich noch keine der kriegsfährenden Parteien geneigt gezeigt, eine Vermittlung dritter Mächte nachzusuchen oder anzunehmen, und so waren auch bisher weder der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt, noch die französische Diplomatie, noch der König von England in der Lage, mehr als platonische Friedenswünsche zu äußern. Ebenso kann auch die deutsche Politik nichts anderes tun, als in neutraler Haltung abzuwarten. Das hat sie freilich nicht vor Verdächtigungen im Auslande geschützt. Man hat insbesondere

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Miete

zur Gewährung von Darlehen,

zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner.

Die bestimmte Vorahnung ihres herannahenden Endes gewann immer mehr Gestalt in Hildegards Seele, ja sie wurde zur brennenden Sehnsucht nach Erlösung.

Aber woher die Mittel nehmen zur Befreiung der Kneiposten und der Aufgaben ihres Kneipenthalts in Nizza? Die wenigen Gelder, welche sich noch in Graf Orlowosths Schreibstuhl vorgefunden, und welche der letzte Rest von Hildegards schönen Vermögen gewesen waren, halten kaum gereicht, ihrem Gatten die Ruhelosigkeit zu bereiten.

Fran Pelletier deutete zwar mit keiner Silbe an, daß sie auf baldige Zahlung der Miete und sonstigen Auslagen hoffe, aber Hildegard ehrgeißt litt es nicht, lange Zeit in der Schulde dieser braven Frau zu bleiben. So wandte sie sich an Edward, schilderte ihm alles Leid, das sie gerissen, sprach sich selbst nicht frei von Schulde, hoffte jedoch zuversichtlich, die Liebe ihres Bruders werde die Rettung in der Not sein und sie vor Mangel schützen.

„Und wenn Du es nicht um meinewillen tuft, Edward, o so hilf mir um meines unschuldigen Kindes willen, welches sonst im bittersten Elend das Licht der Welt erblickt und auf fremdes Mitfeind angewiesen sein wird. Im Gedanken an unsere teuren Eltern nimmt Dich meiner an, Edward!“ So schrieb Hildegard an den feinen Bruder und mit qualvoller Spannung wartete sie der Antwort.

Schneller als sie es für möglich gehalten, kam ein Schreiben von Edward Römer aus Madras für die Gräfin Orlowosth in Nizza an und machte den Sorgen der armen Frau um die äußere Existenz ein Ende. „Wenn ich Dir, liebe Hildegard, auch kein glänzendes Los bieten kann, da meine Kapitalien in dem großen Geschäft, das ich hier gegründet habe, stecken, so hoffe ich doch, daß Du von der Rente, welche mein Haus in Hamburg abwirkt, und welche jährlich leichtstehend Mark beträgt, sorgfältig wirst leben können, freilich nicht mit dem Luxus, den Du von früher gewöhnt bist, aber doch standesgemäß. Und so habe ich meinen Sachwalter angewiesen, Dir jetzt gleich die Hälfte der Summe nach Nizza zu senden und von da an halb-

jährlich dreitausend Mark auszuzahlen, wo Du immer Dich anhalten magst. Wollte Gott, ich könnte Dir alles übrige Leid auch so leicht abnehmen, wie die äußere Sorge, aber wer kann die Erinnerung an Geschehenes auslösen, wer ist im Stande, vergangenes Unrecht in Recht zu verwandeln? Ich will keinen Stein werfen, bedenke wir doch alle, und ich nicht am wenigsten, der Gnade Gottes!“

Mit innigem Dank und erleichtertem Herzen begrüßte Hildegard dies Schreiben ihres Bruders. Sie fing nun an, ernstlich an ihre Abreise zu denken und nachdem sie der Tante Brinck geschrieben und von dieser die Nachricht erhalten hatte, daß die obere Etage der Villa frei sei und daß der Frau Doktor nichts lieber sein könnte, als ihre liebe Hildegard dort aufzunehmen, wurde der Tag der Abreise festgesetzt.

Der Abschied von Frau Pelletier, von Clementine und von dem Grabe ihres Mannes wurde Hildegard nicht leicht, doch nachdem sie all ihren Verpflichtungen nachgekommen, zögerte sie nicht länger und trat die weite Reise nach Hamburg an. Ohne Unfall legte sie die Fahrt zurück und klopfendes Herzlos langte sie am dritten Tage abends in der Heimat an.

Der Bug brauste der taghell erleuchteten Bahnhofshalle in Hamburg entgegen, doch von all denen, welche Hildegard früher hier empfangen haben würden, war niemand mehr da. Nur die gute Tante Brinck war übrig geblieben und da stand sie auch schon auf dem Bahnsteig, eifrig umherpahnd, bis sie in der garten, schwarz gekleideten Gestalt, welche soeben dem Wagen entstieg, ihre liebe, kleine Hildegard erkannte.

Bitternd und keines Wortes mächtig, sank die erschöpfte junge Frau der mütterlichen Freundschaft in die Arme.

Gott segne Deinen Gang, mein Kind!“ Damit begrüßte sie ihren Liebling. Dann saßen sie nebeneinander im Wagen.

124,19.

unserem Kaiser unterstellt, er beeinflusste insgeheim den russischen Kaiser dahin, daß er die Waffen gegen Japan nicht niederlege und sich auch im Innern gegen den Drang nach Reformen auf die Gewalt der Waffen verlässe. Gewiß kam um die Entwicklung der Dinge in Russland nicht gleichgültig sein; wir wünschen dem Nachbarreiche eine baldige Lösung der äußeren und inneren Wirren. Über von dieser wohlwollenden Teilnahme unser Kaisers bis zu Vorschlägen über die Art der Lösung ist noch ein weiter Weg. Seine Majestät hat selbst auf einen Bericht, der die obigen Unterstellungen erwähnt, an den Hand bemerkte: „Gesegnet! Gott bewahre mich, mich jemals in die innern Verhältnisse fremder Länder eingumischen.“ Damit ist auch der neueste Versuch läudig abgetan, die deutsche Politik als friedensfeindlich zu verdächtigen.

Vom Kriegsschauplatz.

(Petersburg, 26. Februar. Wie die „Petersburg-Tat-Akt“ aus Sachsen meldet, haben die Russen heute früh Tsinghien geräumt und eine Stellung bei Sanlungu eingenommen. Tsinghien wurde sofort von den Japanern besetzt. Die russischen Verluste sind noch nicht festgestellt. Inns Lazaret sind bisher 12 Offiziere und 300 Mann eingeliefert. Der Prozentsatz der Gefallenen ist sehr groß. Von einer Kompanie sind nur einige Duhend unverwundet. Drei Kompaniechef sind verwundet. Sie gegen den rechten japanischen Flügel, der den linken Flügel der Russen zu umgehen drohte, entsendten Kompanien hielten den Kommandeur des Gegners auf und zogen sich erst zurück, nachdem sie alle Batzenen verschossen und den schriftlichen Befehl erhalten hatten, ihre Stellung zu räumen. Heute früh rückte eine japanische Abteilung gegen den Tsinlingpass, südwestlich von Sanlungu, vor. Starke japanische Streitkräfte sind am Tsinlingpass in der Gegend von Tabaku konzentriert, wo die Japaner anscheinend Befestigungen anlegen.

(Tokio, 26. Februar. Den nach Vladivostok mit einer Ladung Cardiffslohlen bestimmten Dampfer „Monius“ ist in der Nacht vom 25. aufgebracht worden.

Die Ereignisse in Russland.

(Batum, 26. Februar. In dem von Militär umstellten Arbeiterviertel Dorzchan wurden in der letzten Nacht Haussuchungen nach Waffen vorgenommen. Die Unruhen haben auch in den Distrikten Gonin des Bezirks Batum übergriffen. Die Unruhestifter verlangen u. a. Festigung der Landbezirksverwaltung und der Revoluzzer. Viele Einwohner der Stadt haben, da sie Liebhäule befürchteten, ihre Wertgegenstände auf der Bank deponiert.

(Der Arbeiterstadtteil wird von Truppen bewacht. Die Ausständigen verlangen Abschaffung einiger Steuern. Ein Unteroffizier und ein Soldat wurden von den Ruhestörern angegriffen und verletzt. In der Stadt, besonders unter den Ausländern, herrscht große Besorgnis.

(Kursk, 26. Februar. Der Gouverneur macht bekannt, daß strenge Maßregeln zur Verhütung von Unruhen getroffen wurden.

(Baku, 26. Februar. Die Bevölkerung ist in niedergebrüderter Stimmung. Das Geschäft an der Börse steht. Die Vertreter der Börse, Banken und industriellen Unternehmen haben an den Präsidenten des Ministeriums ein Telegramm gerichtet, in dem sie es für notwendig erklären, daß der Kaiser angefischt des drohenden Ruins von Handel und Industrie Anordnungen treffe, um Leben und Besitztum zu sichern.

(Omsk, 26. Februar. Hier hatten sechs auf der Fahrt nach Ostasien befindliche Soldaten aus einem Laden schwatzen geraubt und den Geschäftsinhaber durch einen

Beilieb verletzt. Zwei der Schuldigen wurden gehängt, die übrigen zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

(Petersburg, 26. Februar. Um einen geregelten Eisenbahndienst sicher zu stellen, ist angeordnet worden, daß die Angestellten auf allen russischen Eisenbahnen, mit Ausnahme der im mittleren Asien, aus Anlaß des Aufstandes wie Militär, unter den Kriegsgesetzen stehend, behandelt werden sollen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Mittelmeerausfahrt des Kaiserpaars bildete Anlaß zu einer ganzen Reihe von Monarchengesprächen. Zunächst ist eine Zusammenkunft mit dem König von Italien wahrscheinlich. Jetzt wird gemeldet, Kaiser Wilhelm werde auch Visitationen besuchen, und nach einer Teeparty des „A. T.“ aus Madrid hat der spanische Kriegsminister den Besuch der Kanarischen Inseln verschoben, um den König eventuell nach Vigo zu begleiten, wo Kaiser Wilhelm auf dem Dampfer „Hamburg“ Ende März anlaufen wird.

In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses bezeichnete am Sonnabend Minister v. Budde die Personentarif-Reform für durchführbar und unabsehbar. Die Betriebs- und Werkstattgemeinschaft, die von den anderen Bundesstaaten angeregt sei, wurde für zwei Jahre abgeschlossen. Dabei wurden auch die Grundsätze über Verkehrsumleitungen festgesetzt. Das Entgegenkommen Preußens sei allseitig anerkannt worden.

Am 10. Januar fand in Victoria (Kamerun) unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gouverneurs Dr. Klein die erste Sitzung des Gouvernements statt. Als erster Punkt stand, nach der „A.-Z.“, auf der Tagesordnung die Erhebung einer Eingeborenensteuer im Schuhgebiet. Auf Grund der Erfahrungen, die bisher in Duala mit der Erhebung einer Kopfsteuer gemacht wurden, wurde einstimmig beschlossen, in den übrigen Bezirken die Besteuerung in Form einer Hüttensteuer einzuführen. Weiter stand auf der Tagesordnung die Frage der Einfuhr von Feuerwaffen und Schießbedarf in das Schuhgebiet. Die Regierung will die dafür geltenden Bestimmungen verschärfen, und die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Das Oberlandesgericht zu Jena hat das Verbot des Streitpostenstehens für ungültig erklärt. Der Stadtrat in Gera hatte eine Polizeiverordnung erlassen, die das unbefugte Stehenbleiben auf den Straßen verbot. Beim leichten Mauerstreit in Gera wurden mehrere Mauern wegen Streitpostenstehens in Geldstrafen gewonnen. Sie beantragten richterliche Entscheidung und wurden freigesprochen, weil die städtische Verordnung den Reichsgesetzen zuwiderte. Das Landgericht hat sich dem Urteil angeschlossen, und das Oberlandesgericht in Jena hat die Polizeiverordnung jetzt ebenfalls für ungültig erklärt.

In Berlin traf gestern abend Prinz Waldemar von Dänemark ein. Der Kronprinz und der Ehrendienst waren auf dem Bahnhof anwesend. Die Ehrenkompanie stellte das Kaiserin Augusta-Regiment.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat sich gestern abend nach Genua begeben, um von dort die Ausreise nach Ostasien anzutreten. Nach Südwärts geht am Dienstag auf Dampfer „Alegandra Woermann“ wieder ein Truppentransport in Stärke von 25 Offizieren und 543 Mann ab.

Der Monat Januar 1905 wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung schon um bestwillen eine bleibende Bedeutung haben, weil schon rein quantitativ betrachtet noch nie innerhalb eines Monats eine solche Masse von Arbeitern im Streit gestanden hat, wie im Januar. Man wird, schreibt die „Arbeitsmarkt-Korre-

spandenz“, nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der ausständigen Arbeiter für den Monat Januar 1905 mit circa einer halben Million annimmt. Der Schauspiel dient umfangreichen Streit waren vor allem Deutschland und Russland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Andrássy erklärte gegenüber einem Vertreter des „Budapest-Hirsay“ über seine letzte Unterredung mit dem König, der Versuch der Bildung eines Koalitionskabinetts sei an der Militärfrage gescheitert. Was die Polstrennung betreffe, so habe der König dagegen nichts einzurunden. Er fordere nur, daß Ungarn mit Österreich sowohl betreffend das künftige wirtschaftliche Verhältnis, als auch bezüglich der Handelsverträge ins reine komme. Falls es Ungarn als in seinem Interesse gelegen erachte, längere Handelsverträge als bis 1917 abzuschließen, so mache der König keine Einwendungen dagegen, daß dieser Versuch unternommen werde.

Balkanstaaten.

Soweit es möglich ist, Meldungen militärischen Inhalts in Konstantinopel auf ihre Richtigkeit zu prüfen, will der Gewährsmann der „König-Jtg.“ die Gerüchte von umfangreichen Truppenbewegungen nach Mazedonien als unrichtig bezeichnen. Nicht ein einziger Divisionstruppenteil aus Asien ist nach Europa versezt, kein Redisbataillon von Asien nach Europa gesandt worden. Dagegen sind einige Nachschübe in Mazedonien angelommen, um dort zur Erhaltung einer Stärke von etwa 650 Mann für das Bataillon zu dienen. Ebenso scheinen allmählich die Stäbe und Stämme der Redisformationen 2. Klasse zu entstehen, und auch ihre Waffen- und Bekleidungsgegenstände sollen Fortschritte machen. Die in Skutari eingeschlossene Bergbataillone ist nach Yemini gesandt worden. Allmählich sollen allmählich alle Mannschaften der Redisformationen zweiter Klasse, die man vielleicht mit der früheren deutschen Erbsreserve vergleichen kann, wenigstens einen Monat zu Übungen eingezogen werden, in Wirklichkeit herrscht hier keine feste Ordnung, und während manche Redisbataillone 2. Klasse mehrere Monate versammelt bleiben, scheint die Einberufung anderer Bataillone aufgegeben zu sein. Irrtümlich ist jedenfalls die Auffassung, daß die Türkei sich darauf vorbereite, Bulgarien zu überfallen. Man ist froh, wenn man in Ruhe gelassen wird, und denkt an nichts weniger als an den Angriff und Überfall. Das gilt für die bestimmenden Stellen; unter den jungen Offizieren mag immerhin die Lust verbreitet sein, einmal einen frischen, fröhlichen Krieg zu führen.

Schweden.

Die Verlobung des Prinzen Gustav Adolf, ältesten Sohnes des schwedischen Königsprinzen, mit der Prinzessin Margarete Victoria, Tochter des Herzogs von Connaught, wird amtlich bekannt gegeben.

Der Durchstich des Simplon-Tunnels.

(Ein hochbedeutendes Kulturwerk steht unmittelbar vor seinem Abschluß, ein Werk, das eine neue Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Europas herstellen soll.

Vor wenigen Tagen ist die leite, 2½ Meter starke Scheidewand gefallen und damit nach fast siebenjähriger harter Arbeit das Eisenwerk des Simplon-Durchschlags vollendet. Es war im November 1898, als nach schwierigen Verhandlungen der Vertreter der beteiligten Länder die eigentliche Bohrarbeit an der Nordseite begann, und einen Monat später an der Südseite. Die Seele des Unternehmens war der geistvolle und unternehmungsfreudige Alfred Brandt, der alle nur erdenklichen Hilfsmittel der verbesserten Sprengung, Schutzförderung und Ventilation bei der harten Arbeit in Anwendung brachte, und dem es auch in erster Linie gelang, die namentlich vom zweiten

Hildegard Orlowsky hielt redlich Wort. Mit der sacerdotalen Sorgfalt und Liebe, aber auch mit der nötigen Strenge wurde die kleine Nena, die ihren Namen zum Andenken an Hildegards Mutter erhalten hatte, erzogen.

Das Kind entwickelte sich prächtig an Seele und Leib und Hildegard selbst erblühte zu neuer Frische und Schönheit. Ganz lang ein Hauch von Schwermut auf ihrem Weibe und ihrer ganzen Erscheinung, auch legte sie die Trauer um ihren Gatten nicht ab, aber dies alles machte sie nur noch anziehender.

So vergingen die Jahre. Tante Brinken und die junge Gräfin Orlowsky hatten nur einen kleinen Umgangskreis, dennoch blieb Hildegards Schönheit nicht unbemerkt, sie erhielt noch zwei Heiratsanträge, darunter einen schriftlichen von dem Grafen Kosky.

Höflich, aber sehr bestimmt, lehnte sie alles ab. „Wer einmal so geliebt und dann so Schweres erlebt hat, wie ich, der ist nicht im Stande, ein neues Band zu knüpfen,“ sagte sie eines Abends zu Tante Brinken, mit der sie alles zu besprechen pflegte.

„Daran erkenne ich meine Hildegard,“ erwiderte diese, „die Naturen sind ja verschieden und ich würde eine junge Witwe nie verdammen, welche im Stande wäre, ihr Herz zum zweitenmal zu verschicken, darüber würde ich's nicht grünen.“

Die kleine Nena, wie sie gewöhnlich genannt wurde, war ein bildhübsches Kind mit dunklen Augen und Locken, ihre Bewegungen voll kindlicher Unschuld und ihr Liedenspiel, wenn sie in ihrer Lebhaftigkeit etwas erzählte, oder dringend um etwas bat, unverstehbar. Wie oft bemühte sich Hildegard, in den lieblichen Bügeln ihres Kindes eine Neugierde mit ihrem Paul zu finden, es wollte ihr nicht gelingen, Tante Brinken versicherte immer wieder, Nena sei das lebendige Abbild der kleinen Hildegard Römer, wie diese noch deutlich in ihrer Erinnerung lebe.

Und damit hat sie kein schlechtes Teil erwählt,“ lehnte sie in Gedanken hinzu.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner.

Der Obhut derjenigen, welche seit ihrer Kindheit sich militärisch ihrer angenommen, und nach dem vielbewegten, unruhigen Leben, das sie seit ihrer Verheiratung geführt, übernahm sie ein wohltuendes Gefühl von Geborgenheit, welches ihr geistig und körperlich so nötig war.

Auf Frau Doktor Brinkens bitten blieb sie für erste Gang bei dieser, es widerstrebte Hildegard, sofort mit der Führung des eigenen Haushandes zu beginnen und die Tante war übergütlich, ein Töchterchen bei sich zu haben, für daß sie denken und sorgen könnte.

Beide Frauen, die alte und die junge Witwe, lebten gemeinsam ihren Erinnerungen, fanden Trost in ihrem Beisammensein und ihren Gesprächen und verschwanden darüber nicht, alles für die Zukunft des zu erwartenden Kindchens vorzubereiten.

Hildegard hatte ihre eigenen Sachen aus Miłoszowice, welches einem Dorf ihres Mannes zugefallen war, herübertragen lassen und so gestaltete sich in den oberen Räumen der Villa ein trauliches kleines Heim. Mit tiefer Weisheit im Herzen überblickte Hildegard diese Zurüstungen.

„Ich, wo zu dies alles,“ dachte sie oft, während Tränen ihr den Blick verdunkelten, „mein Paul kann dies Heim nicht mit mir teilen, wird sich nicht mit mir an dem Anblick seines Kindes sonnen und ich... ach, ich werde seine Geburt nicht lange überleben, ich fühle es, meine Tage sind gezählt.“

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt! Als im Juni die Rosen im Märchen der Villa in voller Blüte duschten, hielt Hildegard ihre Töchterchen, ein prächtiges, gesundes Kind, in den Armen und Großtante Brinken war übergütlich und in voller Tätigkeit.

Ihre weinte Hildegard heiße Tränen, als man ihr das wortlose Kindchen in die Arme legte, aber sie dankte Gott für dies teure Vermächtnis und gelobte sich, über der Kleinen zu wachen mit Vater- und Mutterliebe zugleich.

So war denn Hildegard in der alten Heimat und unter

Baujahr sich zeigenden enormen Schwierigkeiten zu überwinden. Welcher Art diese waren, mag daraus ersehen, daß zeitweise Bohrer und Zimmerleute halbgesotten im Wasser der heißen Quellen stehen und alle halbe Stunde abgelöst werden mußten, und daß das Gestein stellenweise so hart und fest war, daß man beispielsweise im Jahre 1900 nur $3\frac{1}{2}$ Kilometer vordringen konnte. Dazu kam, daß die Ablistung und Kühlung immer schwerer wurde und die Hitze besonders im Nordstollen so rasch anwuchs, daß sie Ende 1901 bereits 30 Grad Celsius erreichte. Es war ein wildes Ringen des Menschen und seiner Technik mit den widerstreitenden Elementen der Natur.

Der gesamte Materialausbruch betrug 570000 Kubikmeter auf der Nordseite und rund 500000 auf der Südseite, also weit über eine Million, und diese Masse mußte zum Teil stundenweit aus dem Berginnern heraustransportiert werden. Zur Lösung der Massen waren auf der Nordseite 155000 Maschinenbohrlöcher in einer Gesamtlänge von 200000 Meter und auf der Südseite 195584 Maschinenbohrlöcher mit 260000 Meter Länge erforderlich. Dazu kommen auf der Nordseite $1\frac{1}{2}$ Millionen Handbohrungen und auf der Südseite 2100000. Zur Bohrung dieser Löcher brauchte man 1980000 Maschinenbohrer und 2395000 Handbohrschneiden. Auf der Nordseite wurden bis jetzt rund 552000 Kilo Dynamit und auf der Südseite rund 790000 Kilo verbraucht. Sündapseln wurden etwa vier Millionen verbraucht und an Sündchunten etwa 5300 Kilometer auf beiden Seiten. Aus diesen Zahlen kann man sich die Größe des Riesenwerkes annähernd vorstellen. Um Wassermassen wurden vom Tage des Anschlags der ersten Quelle am 30. September 1901 durch die südlichen Tunnels in 1242 Tagen täglich 86400 Kubikmeter, also im Ganzen $104\frac{1}{2}$ Millionen abgeführt, was ungefähr einen Wasserschub von 470 Meter Seitenlänge ergab.

Heute ist die Arbeit zum größten Teil vollbracht. Der Mensch ist Sieger geblieben über die Natur, wenn auch der Tunnel an dem um zwei Meter zu hoch liegenden nördlichen Stollen auf einer Länge von 200 Meter noch zu vertiefen ist. Erst nach Vollendung dieser Arbeit und nach Entfernen des Wasserreservoirs hinter den eisernen Toren wird der Tunnel als wirklich durchbrochen gelten können. Die feierliche Eröffnung findet erst nach gänzlicher Vollendung des Tunnels statt. Mit Stolz sehen die beteiligten Völker auf das große Werk und man kann es wohl verstehen, daß Glückwunsch-Telegramme hinüber und herüber wanderten. Liegt doch in dem Gelingen der Arbeit nicht nur eine Erleichterung des Verkehrs von Nord nach Süd und Süd nach Nord gewährleistet, sondern auch als unmittelbare Folge des erleichterten Verkehrs eine Annäherung der die neue Straße benutzenden Völker, die für den weiteren Ausbau und die Befestigung der regen freundschaftlichen Beziehungen, die schon zwischen ihnen bestehen, von nicht zu unterschätzendem Einfluß sein wird.

Aus aller Welt.

Stendal, 25. Februar: Auf dem Bahnhof Stendal ist der Bahnunterhalter Liebrecht beim Überreichen der Gleise von einer leitfahrenden Maschine so stark erschlagen worden, daß ihn beide Beine abgeschnitten wurden. Liebrecht ist bereits seinen Verlegungen erlegen. — **Fraunschweig**: Der Rechtsanwalt Poppniedel in Wolfsbüttel wird wegen bedeutender Unterschlagungen fahrlässig verfolgt. (Wz. Tbl.) — **Trenti**: Im südlichen Alpengebiet bis Udine sind starke Schneefälle niedergegangen, welche Verkehrsstörungen und Lawinenkünze verursacht haben. Bei Sappada in den venezianischen Dolomiten wurden dadurch zwei Menschen getötet. Durch Lawinenkünze sind die Straßen von Cadore und im Agordotal gefpert, woselbst das Unwetter noch fortduert. — **Höfsspring (Arkansas)**: Durch Feuer wurden über 75 Gebäude der Stadt zerstört. Der Verlust wird auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Dollars geschätzt. 1000 Einwohner sind obdachlos. — **Grüneberg i. Schl.**: In den letzten Wochen haben sich in den Kreisen Jülichau und Kossen auf der Oder Eisversprengungen gebildet. Zu ihrer Sprengung wurden Hilfskräfte in großer Anzahl, auch Militär aus den Garnisonen der Umgegend benötigt. Gegenwärtig besteht noch eine gefährdende Eisversprengung bei Tschichitzig. Sie erstreckt sich in der ganzen Strombreite mehr als fünf Kilometer aufwärts. Mit der Sprengung des gewaltigen Eisverschlages sind zur Zeit 180 Arbeiter unter Aufsicht von Regierungsbeamten, Strommeistern und anderen Sachverständigen beschäftigt. Es werden Rillen in das Eis geschrotet. Durch diese Risse werden mittels langer Stangen die mit 5—10 Kub. Pulver gefüllten Sprengbüchsen unter das Eis geschoben, nachdem man vorher schon den Zunder in Stand gesetzt hatte. — Dem Tode entrissen, und zwar höchstwahrscheinlich, wurde die Bahnpostfahrerin in Freising bei München, die am Juge entlang ging und bei wehendem Winde mit ihren Kleidern in das Getriebe der abdampfenden Lokomotive geraten war. Mit einem energischen Ruck, daß ihr die Kleider vom Leibe hingen, riss sie ein Bediensteter mit aller Gewalt und zu ihrem Glück zur Seite. — Wächtig hineingefallen ist, wie man aus Bamberg schreibt, ein dortiger Zahntechniker. Er war beim Glattieren ausgerutscht und hatte dann von der Stadt einen Schadenersatz beansprucht. Diese erbot sich, ihm 4000 Mark auszuzahlen. Das war dem Mann zu wenig, er klagte — und wurde mit seiner Klage abgewiesen, losenbürtig sogar! — **Torgau**: Zum Andenken an die Geburtsstadt seines Vaters hat der am 31. Januar 1903 in Darmstadt verstorbene Buchhändler Johann Gottfried Schneider der Stadt Torgau testamentarisch ein Achtel seines beweglichen Vermögens von 290000 Mark, in

Wertpapieren bestehend, hinterlassen, mit der Bestimmung, daß die Binsen alljährlich an Arme verteilt werden.

Geschehn.

Nachstehender in einer Straßburger Zeitung veröffentlichter Brief eines Straßburger Schneidermeisters gibt Zeugnis von den traurigen Folgen, welche die Kreditgebiere hat, die das Publikum vom Handwerker verlangt. Dieser Rotstift, dem nichts weiter beigelegt zu werden braucht, lautet: Ich hatte ein Geschäft als Schneidermeister. Ich verstehe mein Handwerk, habe in England und Amerika gearbeitet, kenne die Stoffe und schnitt selbst zu. Meine Preise waren mäßig, ich ließerte gute Ware und hatte Kundenschaft aus den besseren Ständen. So wäre alles gut gegangen, wenn — meine Kunden mich nur regelmäßig bezahlt hätten. Aber „da liegt der Hase im Pfeffer“. Ich selbst mußte meine Stoffe und meine Arbeiter bezahlen, aber ich konnte meine ausstehenden Forderungen nicht einholen. Man macht sich keinen Begriff davon, wie schwer es für einen Handwerker ist, sich durchzuschlagen. Alle Welt — Regierung, Parlament, Presse — spricht bei jeder Gelegenheit davon, daß man das ehreame Handwerk unterstützen, daß man den schwachen Schultern die Lasten tragen helfe, daß man dem Mittelstand Hilfe angebieten lassen soll. Schöne Redensarten, läbliche Theorien! Wenn man sie nur wenigstens jenseit in die Praxis übertragen wollte, daß man dem Schneider, dem Schuhmacher, dem Tischler seine Rechnung pünktlich bezahlen wollte! Dann hätte das Handwerk auch heute noch goldenen Boden. Aber da leben die Leute gut, machen Gesellschaften mit, sind in jeder Beziehung standesgemäß, gehen gut gekleidet mit Pelz, Handschuhen und silberner Krücke an Stock und Regenschirm, geben Trinkgelder im Wirtshaus und — zahlen ihre Schneiderrechnung nicht. So ging es auch mir. Ich arbeitete mit Hochdruck, hatte genug zu tun, wurde von meinen Kunden gelobt und weiter empfohlen, aber — nicht bezahlt. Nun stelle man sich die Lage eines Schneidermeisters unter solchen Verhältnissen vor! Ich mußte meine Dienstanten und meine Arbeiter bezahlen und wurde selbst nicht bezahlt. An Kunden in guter Stellung, die selbst regelmäßig ihr Gehalt bezogen, hatte ich Forderungen von vielen hundert Mark. Monate und Jahre vergingen, sie zahlten nicht. Wahrscheinlich man sie endlich, so wurden sie unwillig, machten Grobheiten und gingen von mir ab zu einem anderen Schneider. Kann mir jemand übelnehmen, wenn ich nun alles aufbot, zu meinem Gelde zu kommen? Sicher nicht. Nun war ich ein guter Schneider, aber kein Rechtsgelehrter. Das ist am Ende erstaunlich und verzweifelt. Die guten Rechtsgelehrten sind auch keine Schneider, und ein Jurist, der einen nach allen Regeln der Kunst gebauten Schriftsatz aus dem Klemm schüttelt, kann in großer Verlegenheit, wenn er eine Hose machen oder einen Frackanzug zuschnüren sollte. Umgekehrt ging es mir. Von meinen Gläubigern gebrängt, von meiner Frau, die ihr sicherstelltes Vermögen an sich zog, verlassen, bot ich alles auf, meine Außenstände einzuziehen, schrieb meinen Schuldnern, schrieb ihren Verwandten, bat, sie möchten mich — nach Jahrzehntlangem Warten — doch endlich bezahlen, drohte ihnen, wenn sie nicht bezahlten, müßte ich zu anderen Mitteln greifen, — was tut ein Mensch in meiner verzweifelten Lage nicht! Dabei soll ich mich der Expressions schuldig gemacht haben! Das ist ja ein heißer juristischer Begriff — Expressions. Die Juristen sind sich selbst manchmal nicht klar, ob etwas Expressions ist oder nicht. Beweis: die einander widersprechenden Urteile der verschiedenen Instanzen. Ich habe jedenfalls nicht vorgehabt, etwas Strafbares zu tun, das kann ich auf Ehrenwort versichern. Ich wollte nur endlich zu meinem sauer verdienten Gelde kommen. Auch heute kann ich noch nicht begreifen, wie ich mich da strafbar gemacht habe, aber natürlich liegt es mit fern, dem Gerichte irgend einen Vorwurf zu machen. Die Herren handeln nach bestem Wissen und Gewissen, wie die Gesetze ihnen vorschreiben, aber das Volk — und als Handwerker rede ich mich zum Volke — versteht es manchmal nicht. Ich bin vom Gericht verurteilt worden; man hat mir vom Militär die Tressen genommen, die ich als Unteroffizier des Heerlaubtenstandes mit Ehren getragen; mein Geschäft ist ruiniert; ich selbst stehe buchstäblich auf der

Straße. Ich habe nur noch den einen Wunsch, mich vor meinen Mitmenschen zu rehabilitieren und ihnen zu zeigen, wie alles gekommen ist, und daß ich ohne subjektive Schuld ins Elend gekommen bin. Wenn ich von wohlwollenden und verständnisvollen Menschen nicht unterstützt werde, daß ich wieder zu Arbeit und Verdienst komme, so bin ich verloren. Deshalb habe ich hier meine ganze Geschichte wahrheitsgetreu erzählt, ohne jemand zu beschuldigen oder anzuladen. Meine Geschichte ist gleichzeitig die Geschichte so vieler anderer Handwerker unserer Tage, deshalb ist sie vielleicht lehrreich. Möchte man nur die richtigen Lehren daraus ziehen. Franz Müller, Schneidermeister, Viehhausegasse 8.

Kirchennachrichten für Niela.

Getauft: Margarete, T. des Kaufmanns H. Alw. Werner, Max Ulrich, S. des Schlossers Kieften, Otto Karl, S. des Depotarbeiters Diez, Anna Dora, T. des Schmiedes Böhme, Erna Gertrud, T. des Gastwirts Otto Ernst Paul, S. des Kutschers Proschwitz, Paul Alfred, S. des Stuhlfabrikanten Göpfert, Ida Helene, T. des Mühlenarbeiters Quitsch.

Getraute: Emil Oswald John, Schneidemühlenerbeiter, und Martha Alma Werner, beide in Niela.

Beerdigte: Marianne Käthe, T. des Schuhmachers Großmann, 1 M. 18 T. Karl Hermann Preuß, Arbeiter, 54 J. 9 M. 26 T. Alma Margarete, T. des Kürschers Michel, 8 M. Johanne Emilie verm. Reibig geb. Raumann, 75 J. 3 M. 6 T. Otto Horst, S. des Art.-Sergeanten Peise, 6 M. 2 T.

Martiberichte.

Großenhain, 25. Februar. Butter hat Rlo 2,48 Rl. bis 3,52 Rl. Eier das Stück 3,0 Rl. bis 3,90 Rl. Metzgen. 25. Februar. (Marktzeitung) Butter Rlo Rl. 2,0 bis 2,4. Gefel Rl. 7 bis 24.

Martipreise der Stadt Chemnitz

am 25. Februar 1905.

| | |
|-------------------------|-------------------------------|
| Welsen, fremde Sorten, | 9,65 Rl. bis 10,05 pro 50 Rlo |
| Mäusefisch, | 8,70 • • 8,85 |
| Roggan, reibet, häfl. | 7,20 • • 7,35 |
| Roggan primitischer, | 7,10 • • 7,36 |
| biefliger, | 6,60 • • 7,06 |
| fremet, | 7,0 • • 7,85 |
| Gerste Brau, fremde, | 8,75 • • 10,0 |
| fremde häflische | 8,60 • • 9,25 |
| Rutter, | 6,40 • • 6,60 |
| Hafner, häflischer, neu | 7,31 • • 7,50 |
| Erdien, Koch. | 8,50 • • 9,00 |
| Weiß- u. Zitter- | 7,75 • • 8,50 |
| Hau | 4, - • 5,- |
| Stroh, Siegelstrich | 2,- • • 2,75 |
| Maschinendreieck | 1,50 • • 2,25 |
| Kartoffeln | 3,25 • • 4,- |
| Butter | 2,41 • • 2,80 • 1,- |

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 25. Februar 1905.

| | Rlo | • | Rlo | • |
|---|------------------|---|--------------------|---|
| Welsen, weg | 1000 17,- Rlo | — | 85 15,- Rlo | — |
| brenn. | • 1'000 Rlo 17,- | — | 80 14,50 bis 14,70 | — |
| Roggan | 130,- Rlo 11,- | — | 80 10,90 bis 11,- | — |
| Wemmerse | 107,- Rlo 10,- | — | 70 11,- Rlo 11,20 | — |
| Gerste | 180,- Rlo 10,- | — | 70 10,- Rlo 10,- | — |
| Hafner | 148,- Rlo 124,- | — | 50 740 Rlo 7,- | — |
| Heilborn | 180,- Rlo 12,- | — | 75 12,- Rlo 12,- | — |
| Erdien | — Rlo 10,- | — | 60 9,50 bis 10,- | — |
| Widen | — Rlo 10,- | — | 9,50 bis 10,- | — |
| Roggan (Roggengemüse) | — Rlo 10,- | — | 7,50 Rlo 7,- | — |
| Roggengemüse | — Rlo 10,- | — | 7,50 bis 8,- | — |
| Regenfleie | — Rlo 10,- | — | 7,50 bis 8,- | — |
| Weinleie | — Rlo 10,- | — | 7,50 bis 8,- | — |
| Kartoffeln, erneit. | — Rlo 10,- | — | 8,70 bis 9,- | — |
| Ginquantin | — Rlo 10,- | — | 7,50 bis 8,- | — |
| Reisflocken | — Rlo 10,- | — | 4,20 bis 4,75 | — |
| Gesetztes | — Rlo 10,- | — | 2,50 bis 3,0 | — |
| Maschinendreieck | — Rlo 10,- | — | 2,50 bis 2,75 | — |
| Brotstoffe | — Rlo 10,- | — | 3,50 bis 4,00 | — |
| Brotpreise der Bäckereiung 1 Rlo 21 Rl. | — | — | — | — |

bewährteste
Nahrung
für
Kufteke's Kindergarten
mehl gesunde,
magendarmkrank
Kinder.

Zeitungsbestellzettel

für Postabonnenten.

Falls Sie das „Nielaer Tageblatt“
für Monat März

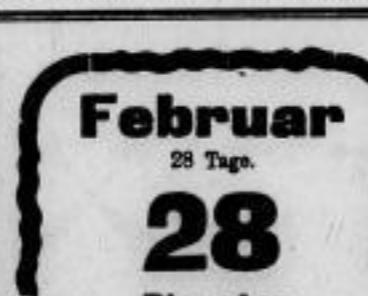
durch die Post zu erhalten wünschen, es
aber noch nicht bestellt haben, so schreiben
Sie auf untenstehende Linien Ihre Adresse,
schneiden diesen Zettel aus und werfen ihn
unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten.

Bestelle hiermit 1 Exemplar des
„Nielaer Tageblatt“
ab 1. März 1905.

Name: _____

Ort: _____

Wohnung: _____



Notizen:
Es ist die höchste Zeit, die Bestellung
auf das „Nielaer Tageblatt“
zu bewirken.

Name: _____

Ort: _____

Wohnung: _____

Kirchennachrichten.

Nieß:

Mittwoch, den 1. März a. c.,
abends $\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde im
Pfarrhaussaale über Psalm 146
(Pfarrer Friedrich).

Ein sabelhaft billiges und dabei
doch seines Getränk sind Meßmer's
Teespielen, in $\frac{1}{2}$, und $\frac{1}{4}$ Pfund.
Päckchen à Mt. 1.— bzw. Mt. 2.—
Die Teespielen sind staub- und stengelfrei
und sehr ergibig; dabei billiger
und zuträglicher als Kaffee, Probe-
päckchen 15 und 30 Pf.

Die Beschuldigung, welche ich
gegen die Blaschitschen Ehelente in
Bohra geführt und ausgesprochen
habe, nehme ich als unwahr zurück.
Frau Pöhl in Bohra.

Eisertauben, schw. Brust u. weiß,
verlogen. Abzugeben Räuberberg 1.

Junge kinderlose Leute suchen per
1. Juli ein Haus im Kreise von
200—220 Mt. Offeren unter **B 6**
in der Expd. d. Bl. bis 1. März
niederzulegen.

Sch. Schlaßt. fr. Bismarckstr. 26, 2. 1.
2 Schlaßt. g. ver. Rastanienstr. 102, 2.
2 H. l. Schlaßt. erh. Bettinerstr. 32, 3.

2 Herren können kost u. Logis
erhalten Bettinerstraße 32, 3.

Schöne Schlaßtelle für Herren
frei Rastanienstraße 48, 3.

Fr. möbl. Zimmer
zu vermieten Bettinerstr. 7, 1.

Fr. möbl. Zimmer ist zu
bezahlen Bahnhofstr. 3, 2.

Schöne Edwohnung,
Stube Kammer und Nische, 1. Etg.
ist sofort zu vermieten
Bismarckstraße 11a, 1. od. 2. Etg.

Wohnungen
zum Preise von 180—260 Mark
per 1. April zu vermieten. Näheres
Poppitzstr. 33, im Restaurant.

Ein freundliche
Wohnung

ist zu vermieten und 1. April zu
bezahlen in Nr. 5 zu Gröbel.

Wohnung,
2 Stuben, 1 Kammer, Küche und
Zubehör 1. April zu vermieten
Rastanienstraße 54.

Schöne Wohnung
billig zu vermieten, 1. April beziehb.
Näheres Parkstraße Nr. 5.

Herrschäftsliche Wohnung,
Salon, Balkon- und Wohnzimmer,
Küche, Kammer und Zubehör, elektr.
Licht- und Gasanlage, per 1. Juli
d. J. wegzugshalber anderweitig zu ver-
mieten. Auskunft Bahnhofstr. 3a, v.

Größere freundliche
Wohnung
ab 1. April zu vermieten. Näheres
Bismarckstr. 20, 1. Et.

Ordentliches, sauberes und ehrliches

Mädchen

für neues Restaurant bei hohem
Lohn und guter Behandlung gesucht.
Näheres bei Hermann Schmidt,
Nünchritz.

Ein größeres Schulmädchen als
Aufwartung gesucht.

Frau Schleizing, Eisenwerk,
Beamtenhaus 1, 1.

Freundliches williges Mädchen,
das Ostern die Schule verläßt, als
Aufwartung gesucht. Genaue
Adresse unter **B 1** in die Expd. d.
Bl. erbeten.

Ordentliches kräftiges Schulmädchen,
welches Ostern die Schule verläßt,
als Aufwartung (von
Ostern ab für den ganzen Tag)
sofort gesucht. Zu erfragen in der
Expd. d. Bl.

Eine lernende
Verkäuferin

wird per bald für ein hiesiges Manufac-
turwarengeschäft gesucht. An-
gebote unter **B 1** in die Expd. d. Bl. erbeten.

Ein noch gut erhaltenes Kinder-
wagen zu verkaufen, Preis 6 Mr.,
Elbstraße Nr. 18.

Wilhelm Jäger,

Riesaer chem. Reinigungs-
anstalt und Färberel,

nur Parkstraße 8

Fernspr. 224

empfiehlt sich zum

Reinigen
und
Färben

von Damen- und Herren-
kleidungsstücke jeder Art,
Uniformen, Möbelstoffen,
Portières, Decken etc.

Aufdampfen von Sammet und Plüscher,
Dekorationen von Kleiderstoffen,
Kränze, Waschen und Farben von
Schmuckfedern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Medarzeit: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts ver-
schickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

A. Messe

gegründet 1892.

Bankhaus

gegründet 1892.

Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung
von Wertpapieren.
Controle auslosbarer Effekten.

Stahlkammer

zur unbedingt sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten,
Schmuckgegenständen usw.

Zahlstelle für Wechsel
Diskontierung und Einziehung von Wechseln
Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

| | |
|--------------------------------|------|
| bei täglicher Verfügung | 2 % |
| bei monatlicher Kündigung | 3 % |
| bei dreimonatlicher Kündigung | 4 % |
| bei sechsmonatlicher Kündigung | 4½ % |

pro Jahr.

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Gewinn-Liste

zur Warenverlosung des Wohltätigkeits-Vereins "Sächsische Fechtakademie", Verband Göhlis.

| Los-Nr. | Gew.-Nr. |
|---------|----------|---------|----------|---------|----------|---------|----------|---------|----------|---------|----------|---------|----------|
| 559 | 170 | 929 | 41 | 491 | 105 | 523 | 89 | 217 | 66 | 322 | 163 | 692 | 108 |
| 565 | 5 | 56 | 190 | 476 | 39 | 100 | 19 | 266 | 9 | 651 | 193 | 233 | 31 |
| 743 | 198 | 650 | 151 | 335 | 102 | 256 | 116 | 234 | 63 | 175 | 40 | 529 | 22 |
| 69 | 61 | 617 | 107 | 235 | 26 | 589 | 160 | 383 | 86 | 670 | 35 | 600 | 200 |
| 711 | 189 | 325 | 139 | 240 | 76 | 71 | 6 | 935 | 178 | 960 | 21 | 843 | 135 |
| 24 | 121 | 758 | 37 | 582 | 55 | 499 | 65 | 244 | 131 | 478 | 99 | 129 | 195 |
| 262 | 180 | 517 | 140 | 780 | 15 | 436 | 152 | 820 | 2 | 313 | 88 | 535 | 96 |
| 699 | 69 | 461 | 175 | 245 | 14 | 528 | 143 | 856 | 4 | 425 | 185 | 496 | 126 |
| 792 | 51 | 385 | 109 | 717 | 67 | 77 | 104 | 14 | 47 | 59 | 162 | 521 | 146 |
| 382 | 142 | 17 | 11 | 706 | 181 | 882 | 91 | 414 | 172 | 854 | 20 | 584 | 79 |
| 751 | 77 | 320 | 141 | 117 | 48 | 956 | 78 | 587 | 196 | 282 | 111 | 65 | 137 |
| 144 | 83 | 46 | 179 | 688 | 148 | 316 | 192 | 89 | 17 | 323 | 74 | 42 | 90 |
| 853 | 194 | 125 | 136 | 246 | 71 | 297 | 159 | 606 | 147 | 590 | 53 | 474 | 112 |
| 473 | 44 | 684 | 133 | 794 | 174 | 626 | 169 | 441 | 58 | 555 | 191 | 29 | 197 |
| 573 | 68 | 635 | 3 | 444 | 167 | 574 | 62 | 97 | 122 | 660 | 34 | 957 | 64 |
| 949 | 93 | 967 | 38 | 744 | 118 | 710 | 199 | 777 | 154 | 349 | 29 | 415 | 129 |
| 698 | 153 | 173 | 113 | 712 | 57 | 58 | 182 | 342 | 127 | 609 | 23 | 481 | 75 |
| 534 | 115 | 537 | 94 | 118 | 161 | 334 | 177 | 615 | 155 | 1000 | 33 | 218 | 166 |
| 832 | 117 | 873 | 81 | 386 | 10 | 888 | 124 | 558 | 52 | 210 | 114 | 324 | 46 |
| 665 | 1 | 407 | 130 | 863 | 171 | 999 | 120 | 896 | 24 | 597 | 49 | 870 | 54 |
| 128 | 36 | 803 | 188 | 809 | 100 | 624 | 144 | 364 | 128 | 592 | 119 | 317 | 92 |
| 28 | 156 | 633 | 186 | 469 | 43 | 616 | 95 | 43 | 165 | 30 | 87 | 833 | 84 |
| 760 | 168 | 130 | 73 | 311 | 101 | 852 | 56 | 275 | 18 | 512 | 70 | 544 | 138 |
| 468 | 145 | 510 | 60 | 630 | 8 | 583 | 12 | 141 | 42 | 788 | 123 | 802 | 125 |
| 104 | 149 | 691 | 27 | 367 | 32 | 756 | 72 | 393 | 82 | 516 | 173 | 289 | 183 |

Kohlen.

Alle Sorten Steins- und Braunkohlen,
sowie Burgler Schmiedekohlen, ferner alle
Qualitäten Brilettis aus den bekannten guten und besten Gruben be-
sorge ich in ganzen und geteilten Wagenladungen und infolge großer
Gesamtab schlüsse zu billigsten Wertpreisen gern und nach jeder Bahn-
station.

3. S. Gersten, vormals Gebr. Jahn,
am Bahnhof Stauchitz.

Geoffenstische Versteigerung.

In der Siegelei von Friedrich Emil Kirsten in Kleinrügeln
sollen am

Donnerstag, den 2. März 1905, nachmittags 3 Uhr
etwa 230 000 Stück Mauer- und Dachziegel, sowie Chamotte- und
Cementwaren öffentlich versteigert werden.

Riesa, den 25. Februar 1905.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Fischer.

Junger Mensch, welcher Lust
hat, Messerschmied zu werden, kann
Ostern Lehrstelle erhalten bei